

IX.

Beiträge zur entwicklungsgeschichte des römischen heerwesens.

I. Ueber die servianische phalanx und die ältere manipularlegion.

Ueber die entwicklung des römischen heerwesens, speciell über die von Livius VIII, 8 beschriebene manipularlegion ist in den letzten zeiten eine solche fülle neuer ansichten vorgebracht worden ¹⁾, dass es gewagt erscheinen mag, dasselbe thema einer abermaligen betrachtung zu unterziehen, dennoch glaube ich die folgenden bemerkungen nicht zurückhalten zu müssen, da sie die taktischen gesichtspunkte für die entwicklung des römischen heerwesens mehr in's auge fassen und auf grund derselben eine von den früheren darstellungen wesentlich abweichende auffassung zu geben versuchen.

Gleich vorweg will ich bemerken, dass ich mich auf eine specielle widerlegung der von Steinwender vorgebrachten ansichten deshalb nicht eingelassen habe, weil mir der ausgangspunkt der ganzen Steinwenderschen darlegung, nämlich das heer aus durch-

1) Ausser den bei Marquardt, Handbuch der römischen alterthümer V, 311. 2 angeführten schriftten nenne ich:

Schmidt, Ueber die organisation und gefechtsweise des leichten römischen fussvolkes I. Bunzlau 1873.

Wenzel, Kriegswesen und heeresorganisation der Römer. Berlin Luckhardt 1877.

Steinwender, Entwicklung des manipularwesens im römischen heere. Zeitschr. für gymnasialwesen 1878, nov. p. 705—722.

Max Jaehns, Entwicklung des alten römischen kriegswesens. Grenzboten 1878. III. quartal.

aus gleichen *tribuscontingenten* zusammengesetzt zu denken — wie das zuerst Mommsen ausführlicher auseinandergesetzt hat — als nicht haltbar nachgewiesen zu sein scheint. Desgleichen kann ich mich bei der behandlung der servianischen heeresorganisation nicht auf die vielfachen streitfragen einlassen, namentlich muss ich das verhältniss der *centurienverfassung* zum heerwesen einer späteren erörterung vorbehalten, und beschränke mich hier auf die auseinandersetzung dessen, was für den vorliegenden zweck nothwendig ist.

Den nachrichten über die geschichte des römischen heerwesens zufolge bestand die älteste truppenmacht der Römer 1) aus der stehenden truppe der 3 *centuriae celerum*, 2) aus der *legio* d. h. dem für einen kriegsfall auszuhebenden gesamtheere der fussgänger, zu dem jede der drei genokratischen *tribus* 1000 mann in hoplitenrüstung stellte, so dass also 3000 mann schwergerüsteten fussvolkes die älteste *legio* bildeten. Der schwerpunkt im kampf lag bei der reiterei, während die *pedites* in dichten massen geordnet etwa dieselbe bedeutung haben mochten, wie die phalanx der Achäer vor Troia.

Eine solche heeresorganisation war aber bei steigender macht Roms und dem raschen wachsthum seiner bevölkerung auf die dauer nicht beizubehalten, denn die last der kriegsführung ruhte allein auf dem patriciat und würde dasselbe bald aufgerieben haben; darum verfolgte die durchgreifende umgestaltung des römischen staatswesens, die allgemein dem könige Servius Tullius zugeschrieben wird, in militärischer hinsicht den zweck 1) das heer auf die putrichsch-plebeische gesamtbevölkerung Roms zu gründen, d. h. die allgemeine wehrpflicht der fünf censussclassen einzuführen, 2) eine hoplitenphalanx etwa nach dem muster der dorischen Griechen einzurichten und damit das hauptgewicht im kampf auf das fussvolk zu übertragen, 3) die wehrkraft des staates nicht in einem heere zu verkörpern, sondern eventuell ein reserveheer in bereitschaft zu haben.

Um diesen letzten zweck zu erreichen, theilte Servius die ganze waffenfähige bevölkerung Roms in zwei gruppen, die *iuniores*, leute vom 17.—46. und die *seniores*, solche vom 47.—60. lebensjahre. Den *iuniores* fiel der dienst im feld zu, die *seniores* waren zur bewachung und beschützung der stadt bestimmt. Mit

dem zurückgelegten 60. lebensjahre trat gänzliche befreiung vom kriegsdienst ein. Die frage, wie viel legionen das Römerheer unter Servius gezählt habe, ist vielfach erörtert worden, doch sind meistens die ausführungen Mommsens (die römische tribus p. 132 ff.), der aus den 168 centurien fussvolk der 5 censusclassen 4 reguläre legionen bildet — zwei der *seniores* und zwei der *iuniores* — mit unwesentlichen modificationen wiedergegeben. Die zahl der 4 legionen, jede zu 4200 mann, soll auch die stärke des normalen aufgebotes in späterer zeit erklären. Allein gegen diese behauptungen ist doch mancherlei einzuwenden; das verdienst, solches zuerst gethan zu haben, gebührt J. J. Müller (Philologus 1876 bd. 34. pag. 127 fg.), dessen weitere ausführungen ich hier in drei punkte zusammenfasse.

1) Es umfassten die 4 legionen des späteren regelmässigen aufgebotes nur die *iuniores*, während sich aus den servianischen institutionen, wie sie Mommsen sich denkt, nur ein solches von 2 legionen ableiten liesse.

2) Die angenommene gleichheit der feld- und besatzungsarmee widerspricht dem natürlichen verhältniss der bevölkerungszahlen. Aus den statistischen berechnungen neuerer zeit ergibt sich nämlich, dass die männliche bevölkerung vom 17.—46. lebensjahre annähernd doppelt so stark ist, als die vom 47. jahre an aufwärts und etwa dreimal so stark als die vom 47.—60. lebensjahre. Daraus würde also bei gleichheit der beiden servianischen armeen folgen, dass in die *centuriae iuniorum* etwa nur die hälfte der vorhandenen waffenfähigen mannschaft eingereiht gewesen wären, während die *centuriae seniorum* die gesammte, auch die als *iuniores* militärfreie bevölkerung umfasst hätten. Dass man dem könig Servius solche absurditäten nicht aufbürden darf, liegt klar zu tage. — L. Lange (Röm. alterthümer I, 412) hat deshalb versucht, den angegebenen thatsachen gerecht zu werden, indem er die *centuriae iuniorum* auf 200 veranschlagt, die der *seniores* aber wegen der befreiung der *senes* vom kriegsdienste mit 60 mann setzt. Letzteres ist unzweifelhaft richtig, aber sehr fraglich ist es, ob Lange mit recht aus den *centuriae iuniorum* nur zwei legionen, jede zu 4250 gebildet, denkt und die überzählige menge als ersatzmannschaft in grossartigem umfange auffasst. Das natürliche verhältniss nöthigt uns, die servianische feldarmee doppelt so stark anzu-

setzen als die besatzungsarmee, deren abtheilungen (*centuriae*) ausserdem um $\frac{1}{3}$ schwächer waren als die der ersteren. Wenn wir also zwei legionen der *seniores* ansetzen, so haben wir das feldheer auf vier legionen zu veranschlagen. Dass nun diese annahme unstreitig richtig ist, lehrt

3) das verhältniss der reiterei zum fussvolke im römischen heere. Die quellen berichten uns, dass Servius überhaupt 18 *centuriae equitum* eingerichtet habe; für diese lässt sich aber eine einfache vertheilung auf die angenommenen legionenpaare nicht ausfindig machen, dagegen werden von den ältesten zeiten an bis auf Polybius, ja bis zum gänzlichen aufhören der legionsreiterei, jeder legion drei *centuriae equitum* beigegeben. Diesem verhältniss entsprechend müssten wir also für 18 reitercenturien sechs legionen ansetzen; indessen ist die sache nicht ganz so einfach, wie sie auf den ersten blick erscheint, denn viele stellen der autoren bezeugen, dass die gesammte ritterschaft der Römer in zwölf *centuriae* eingetheilt war; auf der anderen seite ist beachtenswerth, dass die schriftsteller bei den *centuriae equitum* nie der theilung in *seniores* und *iuniores* gedenken. Livius I, 43 drückt sich so aus, als ob ihm die sache selbst nicht ganz klar gewesen; er sagt nämlich, Servius habe zuerst 12 centurien der ritterschaft eingerichtet, dann noch 6 hinzugefügt. In dieser stelle vermuthet nun J. J. Müller wahrscheinlich mit recht eine alte erinnerung an die theilung in *seniores* und *iuniores* und deducirt dann weiter, dass bei den reitern sich jener unterschied gerade sehr scharf ausprägen musste; die *iuniores* allein könnten wirkliche militairische bedeutung gehabt haben, denn reiter könne man nur im offenen felde verwenden; während es beim fussvolk vorkommen konnte und sicher auch einmal vorgekommen ist, dass die *seniores* aufgeboten, sei dasselbe von den reitergeschwadern der *seniores* nicht anzunehmen, da für sie in den engen und winkligen strassen Roms, zumal bei einer belagerung, keine verwendung gewesen sei; die *seniores* und *iuniores* der ritter unterschieden sich demnach als ritter ausser und solche in dienst. Die ritter hörten also mit dem 47. lebensjahre auf dienstpflichtig zu sein, erhielten aber bei einföhrung der centurienverfassung 6 stimmcenturien, die *sex suffragia equitum*. Mit einschluss dieser 6 *suffragia* erhalten wir jene oben erwähnten 18 *centuriae equitum*, von denen 12 für den activen dienst bestimmt

waren. Wenn wir nun diese 12 centurien zu je 3 auf die feldlegionen vertheilen, so ergibt sich daraus, dass das servianische heer der *iuniores* 4 legionen stark war, das der *seniores* hingegen 2 legionen zählte. Ein weiterer grund für die ansetzung von 4 feldlegionen liegt in den angaben der schriftsteller über die zahl der von Servius censirten bürger. Diese soll 80000, 83000 oder 84700 betragen haben, und soll damit auch die zahl der waffenfähigen angegeben sein. Letzteres ist wohl, wie Lange I, 414 sq. nachzuweisen sucht, unhistorisch, denn mit hinzurechnung der weiblichen familienglieder (etwa 85000), der *proletarii orbi et viduae*, schliesslich der *aerarii* (zusammen etwa 20000) würde ohne sklaven eine bevölkerung Roms von über 190000 seelen anzusetzen sein, so dass also, da der staat 20—30 □meilen umfasste, annähernd 7600 menschen auf die □meile gekommen wären — was nicht anzunehmen ist; jene zahlen werden daher, wie Lange I, 415 näher auseinandersetzt, sämtliche familienglieder der *assidui* umfasst haben, so dass an männlichen 42500 vorhanden waren. Davon sind der statistik zufolge 17000 individuen unter 17 jahren anzusetzen, 8500 über 47 jahre alte — *seniores* —, es bleiben also 17000 die zwischen dem 17.—46. lebensjahre stehen — die *iuniores*. Diese 17000 insgesamt ohne unterschied der classen bilden gerade die genügende mannschaft für 4 legionen, deren jede zu 4200 mann gerechnet wird. — Dass diese berechnung nur eine annähernde richtigkeit haben kann, versteht sich von selbst, aber es geht zur genüge daraus hervor, dass die allgemeine wehrpflicht die grundlage der servianischen heerverfassung war, und sie bestätigt die richtigkeit des oben von uns gebrachten beweises, dass Servius 4 feldlegionen organisirt habe.

Nachdem wir so die zahl der legionen festgestellt haben, müssen wir auf die gliederung und taktische ordnung der einzelnen etwas näher eingehen. Bekanntlich gab Servius der legion für das gefecht die form der phalanx, die Livius VIII, 8 mit der makedonischen vergleicht. Dieser vergleich ist aber abgesehen von dem begriffe phalanx, der beiden gemeinsam, möglichst unglücklich, und nur die unbekantschaft des autors oder seiner quelle mit dem älteren griechischen kriegswesen mag ihn veranlasst haben. Schon die zahl der glieder passt gar nicht, die phalanx Philipp's war auf 16 glieder geordnet, während die servianische 6, höchstens 8 glie-

der halte; ferner standen in der makedonischen phalanx lauter gleichgerüstete leute, während die römische mindestens drei waffengattungen enthielt, die schwerbewaffneten, rorariet und accensen. — Wie nun diese verschiedenen elemente bei der gefechtsstellung der legion zu ordnen, speciell wie die einzelnen censusclassen auf die phalanx zu vertheilen seien — ob wie Schmidt a. a. o. pag. 10 sagt, die 4 ersten vermögensclassen jede zu 2 gliedern geordnet dicht hintereinander aufgeschlossen standen, oder ob die annahme Steinwenders, der Mommsen folgt, zu billigen, wonach die erste classe 4 glieder, die zweite und dritte je 1 glied gestellt hat, so dass der vierten und fünften classe die rorariet und accensen zu fielen — oder endlich ob unter den verschiedenen anderen ansichten die richtige enthalten sei, — das lässt sich bei einfacher hinnahme der quellennachrichten und strengem festhalten an denselben durchaus nicht entscheiden, ja was man auch immer vermuthen mag, stets werden sich schwierigkeiten zeigen, die einer einfachen übertragung der centurien und censusclassen auf die heerverfassung im wege stehn.

Eine hauptschwierigkeit liegt nämlich darin, dass nach Liv. I, 43 und Dionys. AR. IV, 16 für die verschiedenen censusclassen resp. glieder der phalanx eine verschiedenartige bewaffnung anzusetzen ist; eine solche verschiedenartigkeit findet aber in der ganzen übrigen geschichte des kriegswesens nichts ähnliches und gehört offenbar zu den militärischen unmöglichkeiten, denn wie könnte ein engaufgeschlossener heerkörper, dessen theile ganz ungleichartig bewaffnet und belastet sind, gleichartige bewegungen machen? Die leichter bewaffneten krieget werden flinker und behender sein, die schwerbewaffneten nur langsam dem commando folge leisten. Schmidt hat freilich vermuthet, nach je 2 gliedern der servianischen phalanx sei ein grösserer zwischenraum anzusetzen, so dass für jede der verschiedenartigen massen eine freiere, gewissermassen selbstständigere bewegung ermöglicht werde; indess damit schwindet doch der begriff phalanx und die stosskraft des heerkörpers wird auf ein geringes mass beschränkt, bei eng aufgeschlossenen gliedern dagegen kann der wuchtige stoss der schwerbewaffneten nicht durch die folgenden massen der leichter bewaffneten krieget verstärkt werden, vielmehr wird das heer schwanken und unsicherheit statt langsamkeit, ja schwerfälligkeit mit unbedingter gleichmässigkeit

keit zeigen, letztere ist aber das hauptcharacteristicum der phalanx. — Wollte man durchaus an der verschiedenartigen bewaffnung der servianischen phalanx festhalten, dann würde, um nur eine annähernde gleichmässigkeit der bewegungen zu erzielen, eine lange zeit für das einexercieren der mannschaften gefordert werden müssen, was für die servianische zeit unmöglich zugegeben werden kann.

Eine operationsfähige phalanx können wir also nach den quellenberichten nicht aufstellen, denn die unerlässliche forderung für eine solche ist die gleichmässige bewaffnung der phalangiten; diese müssen wir auch für die servianische heeresordnung voraussetzen, aber wie gelangen wir dazu, ohne uns in grellen widerspruch mit Livius und Dionys zu setzen? Ich glaube den weg gefunden zu haben. Wir wissen nämlich, dass in Rom zu zeiten der grössten noth auch die *proletarii*, ja selbst die sklaven von staatswegen bewaffnet wurden. Das konnte nur geschehen, wenn man für diese leute die volle rüstung aus den arsenalen entnahm. Es scheint aber unglaublich, dass die vorsicht und umsicht der Römer in militärischen dingen so weit gegangen sei, dass man arsenale anlegte, um nur in ganz ausserordentlichen fällen jeden handfesten kerl zum soldaten machen zu können, vielmehr müssen zeughäuser auch für die normalen verhältnisse nöthig gewesen sein. Wäre es da nun unmöglich anzunehmen, dass zu Servius zeiten die bürger der ersten censusschasse für ihre volle rüstung aufzukommen, sie selbst zu liefern hatten, während die übrigen classenbürger nur die ihnen von Livius und Dionysius zugetheilten waffen selbst lieferten, die übrigen theile der hoplitenrüstung aber vom staate emplingen?

Dass die waffen der vornehmen, begüterten bürger geschmackvoller und glänzender gearbeitet gewesen sein mögen als die gelieferten, dass ferner die reichen leute den nicht unbedingt nothwendigen kettenpanzer trugen, soll keineswegs geleugnet werden, enthält vielmehr eine gewisse bestätigung unserer ansicht, denn durch etwas suchten die reichen auch in dem alle gleichmachenden heerdienste sich hervorzuthun. Es ist allerdings auffallend, dass die quellen über diesen punkt auch nicht die leiseste andeutung enthalten, doch lassen sich einige thatsachen zur begründung unserer vermuthung anführen. Einmal erklärt sich durch diese annahme das grössere ansehen, welches die *centuriae fabrum* in der centurienverfassung

genossen, denn jene *fabri tignarii aerarii* werden nicht nur während der kurzen zeit der feldzüge als ausbesserer der waffen von grossem nutzen gewesen sein, sondern auch in friedenszeiten als waffenfabrikanten dem staate dienste geleistet haben, darum stimmten ihre centurien mit der ersten classe, (vergl. Lange I, 420), während die *centuriae* der *cornicines* und *tubicines*, deren bedeutung in der feldschlacht durchaus nicht unterschätzt werden darf, ja höher anzuschlagen ist als die eines waffenschmiedes — mit der fünften classe stimmten.

Zweitens muss man erwägen, dass die vom staate gelieferten waffen nach der rückkehr des heeres vom feldzuge sofort wieder abgeliefert werden mussten, da niemand in Rom mit waffen einherschreiten durfte, (abgesehen natürlich von den rein militärischen beamteten). Aus diesem grunde waren nun die plebejer in der stadt den quälereien der patricier schutzlos preisgegeben. Tumulte und strassenkrawalle hätten ihnen nichts genützt, dagegen wurden die secessionen der *plebs*, die schliesslich ein besseres recht für die grosse menge erzwangen, stets von einem im felde stehenden heere ausgeführt, das mit den nöthigen mitteln versehen war, sich gegen jeden angriff zu vertheidigen; auch finden die eifrigen bemühungen der patricier, die secessionisten zurückzuführen, ihren hauptsächlichsten erklärungsgrund darin, dass sie ohne die menge der kriegsfächtigen plebeischen elemente mit ihrer kriegsmacht allein nicht im stande gewesen wären, den angriffen der nachbarvölker zu widerstehen; die plebeier aber gehörten der hauptmasse nach den unteren censusclassen an, denen Livius eine mangelhafte bewaffnung zuschreibt; sie hätten aber, je mangelhafter sie bewaffnet, desto leichter entbehrt werden können.

Nach diesen erörterungen scheint es mir der wahrheit am meisten entsprechend zu sein, wenn wir annehmen, dass die classenbürger auf dem Campus Martius zur musterung mit den ihnen von den schriftstellern zugeschriebenen waffen erschienen, hier aber beim auszuge den rest der ausrüstung vom staate geliefert bekamen. — (Eine ähnliche vermuthung hat schon Genz die *servianische* centurienverfassung. Sorau 1874 aufgestellt). — Darnach sind nun sämtliche phalangiten gleichmässig bewaffnet gewesen, und wir haben nur 3 waffengattungen der *pedites* in das heer einzustellen, nämlich:

1) 3000 schwerbewaffnete, sämmtlich in der rüstung, die Livius der ersten censusclasse zutheilt. Sie standen in 6 gliedern geordnet, in jedem gliede 500 mann. Sie bildeten den kern des heeres und hatten durch den wuchtigen stoss ihrer massen den feindlichen widerstand zu brechen. Die zahl von 3000 phalangiten anzunehmen, liegt in der analogie mit der sogenannten romulischen legion begründet, ausserdem gab es später in der entwickelten manipularlegion 3000 schwergerüstete streiter.

2) Das corps der rorarii, leichtbewaffnete — 1000 mann stark. Diese trüffler, plänkler oder sprengler — waren mit wurfspiessen (*verutum*) und schleuder (*funda*) bewaffnet, eröffneten als tirailleurs mit den spiessen, deren sie jeder 3 bis 4 mit ins gefecht nahmen, den kampf vor dem eigentlichen angriff der phalanx, zogen sich aber beim handgemenge hinter die front zurück, und indem sie sich als siebentes und achtes glied an die phalanx schlossen, schleuderten sie von dort aus steine in die reihen der gegner. An eine umfangreichere verwendung des leichten fussvolkes ist nicht zu denken, da die schwerfällige phalanxtaktik zu einseitig angewendet wurde und die ungenügende bewaffnung der rorarii ein selbstständigeres vorgehn unmöglich machte. — Dass wir gerade 1000 rorarii für die legion ansetzen, dafür sprechen folgende gründe: a) ihre zahl muss zu der der phalangiten in einem bestimmten verhältniss stehn; in der älteren manipularlegion sind die den manipeln der hastaten zugetheilten *leves milites*, — in der vollständig entwickelten manipularlegion die den hastaten und principes beigegebenen *velites* an zahl $\frac{1}{3}$ der schwerbewaffneten, demnach würden 3000 phalangiten 1000 rorarii entsprechen. b) Die leichtbewaffneten der späteren zeit kämpfen stets in 2 gliedern, so dass der hintermann seinem vordermann secundirte; es ist daraus wohl zu schliessen, dass schon in der servianischen zeit diese gegenseitige unterstützung der leichtbewaffneten stattgefunden habe, in jedem gliede aber standen 500 mann, folglich sind für 2 glieder leichtbewaffneter 1000 mann anzusetzen. Da aber die phalanx eine auf den mann berechnete aufstellung hatte, mussten

3) ersatzmänner — *accensi* — vorhanden sein. Diese leute zogen unbewaffnet mit dem heere in's feld, traten in den kampf selbst nicht ein, sondern wurden aushülfsweise in die letzten reihen der phalanx gestellt, sobald aus diesen einzelne leute in die vor-

deren glieder an stelle gefallener oder verwundeter vormänner gerückt waren. Die accensen wahrten also — mit den waffen der kranken und gefallenen ausgerüstet — die nöthige tiefe und dichtigkeit der phalanx, zum gebrauch der waffen kamen sie nur in ganz seltenen fällen; im übrigen wurden sie zu persönlichen diensten bei den höheren officieren oder zu militärischen hülfsleistungen z. b. wegebau und dgl. commandirt. Die zahl der accensen betrug für die legion 200 mann, so dass wir also an fussvolk

3000 phalangiten,
1000 rorarii,
200 accensen

summa 4200 mann für die legion erhalten.

Neben der phalanx der *pedites* standen die *centuriae equitum* auf die flügel gleichmässig vertheilt. Sie waren mehr zur verfolgung eines besieigten oder zum aufhalten eines siegreichen feindes bestimmt als zum entscheidenden kumpfe in der feldschlacht. Zuweilen mag wohl ein plötzlicher reiterangriff aus verdeckten stellungen heraus zur verwirrung der feinde beim beginn der schlacht befohlen sein, regel ist es aber nicht gewesen. Sehr bemerkenswerth ist die stellung der reiter in der *acies*, denn hierin dämmert zuerst der gedanke an subsidienaufstellung, der später immer mehr entwickelt wurde und die kriegsführung der Römer zum wesentlichsten von dem wilden kampfgetümmel der barbaren unterschied.

Vergleichen wir nun die servianische legion mit der sogenannten romulischen, so finden wir wesentliche verbesserungen

- 1) in der einrichtung von leichtbewaffneten zur einleitung des kampfes,
- 2) in dem damit verbundenen streben, dem kampf mehr abwechslung und bewegung zu geben,
- 3) in der aufstellung von subsidien.

Trotz aller dieser fortschritte war die servianische heerordnung nach den aus ihr hervorleuchtenden taktischen gesichtspunkten nur bei beschränkten machverhältnissen brauchbar, denn in der phalanx war immer zu viel todte masse, ihr mächtiger wall allein für die *defensio* berechnet, während das offensivgefecht der rorarii nur von geringer bedeutung war; ferner war die phalanx viel zu viel vom terrain abhängig, nur in der ebene war sie zu

gebrauchen; auf hügeligem boden mussten sich vielfache ungleichheiten der langgestreckten front bilden, die dem feinde ebenso zahlreiche günstige angriffspunkte darboten. Diese mängel traten immer deutlicher hervor, je mehr sich die machtsphäre Roms erweiterte und je mehr der krieg in grösserem massstabe geführt werden musste. Hatten bislang einige sommermonate genügt, die einfälle der nachbarvölker zurückzuweisen und ihr gebiet allmählich der römischen oberhoheit zu unterstellen, so zeigte sich bei der belagerung Vejis, dass nur dann auf einen erfolg zu rechnen sei, wenn die stadt auch den winter hindurch eingeschlossen würde: damit das gescheln könne, führten die Römer die besoldung der truppen ein. — Die besoldung wäre aber meines erachtens unnöthig gewesen, wenn wirklich, wie bislang behauptet ist, die phalanx ganz oder doch zum grössten theile aus den bürgern der ersten censusclassen gebildet war. Wie allgemein zugestanden wird, hatte die soldzahlung an die kriegler den zweck, dem finanziellen ruin ihrer familien vorzubeugen; aber die reichen bürger hätten auch den winter hindurch im felde zubringen können, ohne ihren hausstand zu grunde zu richten; nehmen wir hingegen an, dass auch die ärmeren bürger als phalangiten dienten, ja dass dieselben jetzt (um 400) — wo sich das quantitative verhältniss zwischen plebeiern und patriciern, zwischen armen und reichen bürgern zu gunsten der ersteren geändert hatte, — also dass die ärmeren bürger die grosse masse der phalangiten bildeten, so ist es nicht mehr als billig, dass der staat dieselben für die gesteigerten anforderungen in so weit entschädigte, dass er sie vor gänzlicher verarmung schützte. Bedeutend war der sold nicht; hätte er das kriegshandwerk zu einem lohnenden geschäft gemacht, so wäre damit auch der ganze charakter des römischen heeres verändert, aus einer bürgermiliz wäre eine sölduerschuur geworden; so wie er war, hatte er nur den zweck, die lasten des krieges mehr auf die reichen bürger zu wälzen.

Die neuerung, welche das aufgeben der sommerfeldzüge ermöglichte, liess auch in taktischer hinsicht den gedanken der aggressive schärfer in's auge fassen: der bald folgende kampf mit den Galliern zwang die Römer zur durchführung dieses gedankens und verlangte mit der veränderung der taktik eine verbesserung der bewaffnung. Die barbaren hatten nämlich die phalanx in ge-

waltigen massen angegriffen, mit ihren langen schwertern die vorgestreckten lanzen niedergeschlagen und von oben herab auf die wenig geschützten soldaten eingehauen, so dass die Römer sehr bald in regelloser flucht ihr heil suchten. So führte also die niederlage an der Allia zu einer neuen (dritten) heeresorganisation, die man als die ältere manipularlegion bezeichnet und mit der grössten wahrscheinlichkeit als ein werk des M. Furius Camillus betrachten kann. Auf diese haben wir nun näher einzugehen.

Der leitende gesichtspunkt bei einföhrung der neuen taktik war, die legion unabhängiger vom terrain d. h. beweglicher zu machen und den gedanken der offensive, der bislang in der gefechtsweise der rorariier nur angedeutet war, mehr zur durchföhrung zu bringen. Nur dann war dem rohen und furchtbaren massenangriff der barbaren zu widerstehen, wenn die legionen im wechselnden gefecht den ungestüm der feinde zu brechen und schliesslich, wenn das nicht schon früher geschehn — durch eigenen massenangriff den sieg zu erzwingen suchten.

Zu diesem ende zerlegte Camillus unter strenger festhaltung des legionskörpers als dem geschlossenen rahmen der taktischen entwicklung die legion der tiefe nach in 3 hinter einander stehende treffen, von denen das erste und zweite — die hastaten und principes — zur offensive, das dritte — die triariier — zur defensive bestimmt waren. Ferner war zur leichteren operation das erste und zweite treffen auch der breite nach in eine anzahl kleine, getrennt von einander aufgestellter taktischer einheiten — *manipuli* — zerlegt; auf diese bezog sich zunächst die manipulare taktik, während das dritte treffen die phalangitische ordnung — und zwar, wie wir unten sehn werden, mit grösserer tiefe beibehielt. Die hastaten und principes waren also zur aufnahme des kampfes nach einander oder gleichzeitig bestimmt, während das dritte treffen erst in den kampf gezogen wurde, wenn jene geworfen waren.

Wir sahen oben, dass seit Servius leichtbewaffnete zur einleitung des kampfes verwendet wurden, diese art des gefechtes, welche sich entschieden bewährt hatte, wollte auch Camillus nicht beseitigen, übertrug sie aber nicht den rorariern, sondern einer neuen art leichten fussvolkes, den *leves milites*, von denen er jeder abtheilung der hastaten 20 mann beigab, die ihre grundstellung hinter den *manipuli* der hastaten hatten, zu beginn des kampfes

aber ausschwärmen mussten. Diese *leves milites* oder *leves hastati* waren ohne schutzwaffen nur mit stosslanze und mehreren leichten wurfspiessen (*gæsa*) bewaffnet, demnach zur eröffnang des gefechtes wohl verwendbar, so lange sich die schwerbewaffneten noch zum kampf anschickten; an ein ihrerseits längere zeit unterhaltenes schützengefecht ist jedoch bei dem gänzlichen mangel an schutzwaffen nicht zu denken. Die übrigen leichtbewaffneten der legion liess Camillus in ihrer ausrüstung bestehn, beschränkte aber in mässiger weise die zahl der rorarien und vermehrte sehr stark das corps der accensen. Wir werden im folgenden die gründe dafür kennen lernen. Für die schwerbewaffneten forderte die neue organisation eine wesentliche verbesserung der waffen: sie erhielten 1) statt des bisherigen *clipeus* (rundschild), der die schultern nicht gehörig deckte, den eisenbeschlagenen meist viereckigen langschild, *scutum*, an dessen metallringe sich die wucht der niederfahrenden gullischen klinge brechen sollte, 2) statt des lederhelmes (*galea*) den eisenhelm (*cassis*), eine glatte metallene sturmhaube, 3) wurde die wurflanze (*pilum*) als angriffswaffe dem ersten und zweiten treffen gegeben, damit sollten auch eventuell die feindlichen hiebe parirt werden, die triarier bekamen die stosslanze (*hasta*).

Die hauptsächlichlichen änderungen in den waffen betrafen also die zur offensive bestimmten treffen der antepilani, während das combinirte reserve- und schützencorps der triarier, rorarien und accensen die alte ausrüstung beibehielten. Die rorarien und accensen dienten zur unterstützung der triarier und waren deshalb diesen an zahl und gliederung gleichgestellt.

Diese taktischen grundzüge der älteren manipularlegion lassen sich aus Livius VIII, 8 — dem einzigen orte, der eingehender über dieselbe handelt, — ohne schwierigkeiten entnehmen; ungleich schwieriger ist es, die zahlenverhältnisse der einzelnen truppengattungen festzustellen und darüber sind denn auch bei der unzuverlässigkeit des textes wie der unsicherheit dessen, was Livius unter diesem oder jenem worte verstanden habe, die widersprechendsten vermuthungen vorgebracht worden. Ich halte es für nothwendig zur begründung der vorigen und als grundlage des folgenden, den wortlaut des capitels hierher zu setzen, und zwar mit auslassung der allgemein als interpolirt erkannten worte.

Clipeis antea Romani usi sunt, deinde, postquam stipendiarii

facti sunt, scuta pro clipeis fecere et quod antea phalanges similes Macedonicis, hoc postea manipulatim structa acies coepit esse: postremo in plures ordines instructantur. Ordo sexagenos milites — (binos centuriones, vexillarium unum) habebat. Prima acies hastati erant, manipuli quindecim distantes inter se modicum spatium, manipulus leves vicos milites aliam turbam scutatorum habebat, leves autem qui hastam tantum gaeaeque gerebant, vocabantur. Haec prima frons in acie florem iuvenum pubescentium ad militiam habebat. Robustior inde aetas totidem manipulorum quibus principibus est nomen hos sequebantur, scutati omnes insignibus maxime armis. Hoc triginta manipulorum agmen antepilanos appellabant, quia sub signis iam alii quindecim ordines locabantur, ex quibus ordo unusquisque tres partes habebat. Earum unam eamque primum pilum vocabant, centum octoginta [sex] homines erant, primum vexillum triarios ducebat, veteranum militem spectatae virtutis, secundum rorarios minus roboris aetate factisque, tertium accensos minimae fiduciae manum eo et in postremam aciem reiciebantur.

Bei einer näheren betrachtung des capitels, das von einer heeresorganisation berichtet, die wir aus inneren und äusseren gründen (*postquam stipendiarii facti sunt*) dem M. F. Camillus zugeschrieben haben, muss es zunächst auffallen, dass Livius diesen bericht in die erzählung des Latinerkrieges v. j. 340 eingeflochten hat, in eine zeit die *praeter propter* 50 jahre hinter der einföhrung jener organisation liegt, in denen bereits wieder mannigfache kriegserfahrungen gemacht und zuversichtlich auch verwerthet worden sind. Auf grund dieser thatsache und bei der mangelhaften kenntniss des kriegswesens, die Livius überall an den tag legt, ist wohl mit recht zu vermuthen, dass der fragliche bericht nicht frei ist von verwirrung, ja verwechselung der älteren manipular-legion mit der jüngeren, vollständig entwickelten. Bestärkt wird diese vermuthung durch den fortgang der schilderung in VIII, 8, die mit den angaben zu beginn des capitels nicht vollständig harmonirt. Der *leves milites*, rorariier und accensen ist hier mit keinem worte wieder erwähnung gethan, wie wir doch erwarten sollten, wenn nach der kampfesstellung die kampfweise der legion beschrieben wird; dagegen heisst es VIII, 9 am ende *nam et rorarii procurrebant inter antepilanos* und VIII, 10 ist von

den accensen als einem normalen, den triariern gleichstarken theile der legion die rede, so dass es fast scheint, Livius habe die schilderung im achten capitel der beschreibung einer schlacht entnommen, in welcher bereits die entwickelte manipularlegion kämpfte, von der wir durch Polybius eine genaue kenntniss besitzen.

So allgemein auch die gliederung der jüngeren manipularlegion bekannt sein mag, so muss hier doch zur erläuterung von Liv. VIII, 8 darauf hingewiesen werden, dass dieselbe 4 truppengattungen hatte, die *hastati*, *principes*, *triarii* als schwerbewaffnete, die *velites* als leichtes fussvolk, und dass sie in 3 treffen geordnet war. Jedes treffen hatte 10 *manipuli*, jeder *manipulus* war in 2 *ordines* (züge) getheilt, jeder *ordo* wurde von einem *centurio* befehligt; doch galt der manipel als die kleinste taktische einheit und war deshalb unter einem *signum* oder *vexillum* vereinigt. Demnach hatte der manipel 2 centurionen, aber nur einen *vexillarius*; wird ein zweiter *vexillarius* erwähnt, so ist er als stellvertreter des eigentlichen zu betrachten. Centurionen und vexillare wurden aber stets in die zahl der mannschaften eingerechnet. Die stärke der manipel war allerdings verschieden. Die Römer hatten bei weiterer durchführung der aggressive das reservecorps möglichst beschränkt, so dass schliesslich die schaar der triarier auf 600 mann zusammengeschmolzen war: ein manipel derselben zählte also 60, der *ordo* 30 mann, dagegen waren die manipel der hastaten und principes doppelt so stark, wenn die legion zu 4200 mann ausgehoben wurde, noch stärker wenn je 5100 oder gar 6000 in dieselbe eingestellt wurden. Die hastaten, principes und velites waren immer gleich zahlreich, je 1200 resp. 1500 oder 1800 mann. Die velites waren nicht in besondere manipel getheilt, sondern denen der schwerbewaffneten gleichmässig zugeordnet. Hielt nun der manipel der hastaten und principes 120 mann, so war der *ordo* 60 mann stark; wir haben demnach in der legion von normaler stärke 40 *ordines* zu je 60, 20 zu je 30 mann und dürfen wohl, wenn von *ordo* schlechthin die rede ist, eine schaar von 60 streitern darunter verstehen. Hierin liegt nun, wie ich glaube, der schlüssel zur berechnung der truppentheile für die ältere manipularlegion und für die bestimmung des begriffes *ordo* in Liv. VIII, 8. Es ist nämlich durchaus nicht wahrscheinlich, dass Camillus bereits 2 *ordines* zu einem manipel vereinigt habe, viel wahrscheinlicher

dagegen, dass er bei dem übergange von der massentaktik zur aufgelösten gefechtsart die taktischen einheiten kleiner ansetzte, dass er also in der bestimmten absicht, den Galliern möglichst viele kleine abtheilungen entgegenzusetzen, von einem extrem so zu sagen in das andere versiel, während spätere geschlechter, die mehr mit homogenen elementen zu kämpfen hatten, die taktischen einheiten verdoppelten ohne die einrichtungen des genialen Camillus zu beseitigen, indem sie 2 alte *ordines* zu einem manipel vereinigten. Ist der gang der entwicklung in dieser weise möglich, so erklärt sich daraus, wie man die begriffe manipel und ordo leicht confundiren und in der älteren manipularlegion das „ordo“ nennen konnte, was eigentlich „*manipulus*“ heissen sollte, eben weil der alte manipel dem jüngeren ordo an stärke gleich kam. Halten wir dieses fest, dann sind die vielbesprochenen worte *antea-postea-postremo* nur von 3 verschiedenen perioden der taktik zu verstehn, von der servianischen phalanx, der älteren manipularlegion mit kleinem ungetheiltem manipel und der entwickelten manipulartaktik, in welcher jeder manipel aus 2 *ordines* zusammengesetzt war; *postremo in plures ordines instruebantur* bedeutet also, dass die legion in mehr *ordines* (centurien) als manipel aufgestellt war.

Dass aber der alte manipel bereits „*binos centuriones*“ gehabt habe, ist, abgesehen vielleicht von einem speciellen falle im Latinerkriege, weil am ende des berühmten capitels die worte: *Romano permissum ut subcenturionem sibi legeret* stehn, an und für sich wenig wahrscheinlich, da ein rationeller grund für diese thatsache erst in der späteren entwicklung gefunden werden kann, bei der sich die *bini centuriones* für die manipel der triarier aus der analogie der hastaten und principesmanipel erklären lassen. Ich bin nun der überzeugung, dass die worte *binos centuriones unum vexillarium* bei Livius nicht gerade für ein glossem, wohl aber für einen irrthum des autors zu halten sind, der die späteren einrichtungen in eine frühere zeit übertrug; dabei mache ich nochmals darauf aufmerksam, dass nach der analogie des übrigen römischen heerwesens die centurionen und vexillare in die zahl der *milites* eingerechnet sind. — Ist die notiz über die *bini centuriones* als irrthum nachgewiesen, so müssen wir dagegen in den worten *vexillum centum octoginta sex homines erant* eine interpolation und zwar eine recht einfältige constatiren. Entschieden

willkürlich ist es, wenn Marquardt pag. 357 im anschluss an Zander und Köchly sagt: „die combinirten abtheilungen der *triarii roarii* und *accensi*, zu 186, betragen 2790, und wenn man noch 45 *vexillarii* hinzurechnet 2835 mann“, denn nichts berechtigt zur annahme von vexillaren als die analogie nach *ordo sexagenos milites binos centuriones unum vexillarium habebat*, wobei es dann auffällig ist, dass hier nur die centurionen, nicht auch die vexillare wie oben besonders hervorgehoben werden. Indess sind auch die 6 centurionen für jede der 15 combinirten abtheilungen nicht haltbar, denn es müssten davon je 2 für die triarier, rorarier und accensen bestimmt gewesen sein; von besonderen officieren des leichtbewaffneten fussvolkes hören wir aber in der ganzen entwicklungsgeschichte des römischen heeres sonst kein wort und dürfen demnach auch in der älteren manipularlegion keine solchen officiere vermuthen. Mit *sex* ist also nichts anzufangen, und wir haben allen grund, darin eine unverständige interpolation zu erblicken. Damit erhalten wir 180 mann für jede abtheilung des dritten treffens, die wir gleichmässig auf die 3 truppengattungen derselben zu vertheilen haben. Für die legion entnehmen wir aber nach allen diesen erörterungen aus Liv. VIII, 8 folgende zahlenangaben:

1) Sie enthält 6 truppengattungen:

<i>hastati</i>	} als schwerbewaffnete	<i>leves milites</i>	} als leichtbewaffnete.
<i>principes</i>		<i>rorarii</i>	
<i>triarii</i>		<i>accensi</i>	

2) Sie hat je 15 manipel der hastaten und principes = 30 manipel antepilani, jeder manipel zu 60 mann gerechnet

gibt $15 \cdot 60 = 900$ *hastati*

und ebenso $15 \cdot 60 = 900$ *principes*

dazu die *leves milites* 20 für

jeden der 15 manipel also $15 \cdot 20 = 300$ *leves milites*

zusammen 2100 mann für die offensive.

3) Den manipeln der hastaten und principes entsprechen 15 abtheilungen des dritten treffens, von denen jede 3 kategorien in gleicher menge zählt, so dass für die defensivschlachtordnung

$15 \cdot 60$ *triarii* = 900 *triarii*

und ebensoviel = 900 *rorarii*

desgleichen = 900 *accensi*

im ganzen 2700 mann verwendbar sind.



Das macht in summa für sämtliche truppen 4800 mann.

Diese zahl stimmt allerdings nicht ganz mit Livius „*scribuntur legiones quinis millibus peditum*“ überein, aber es ist doch zu bedenken, dass 5000 als runde zahl zu gelten hat. Denn auch in späterer zeit werden legionen von 5100 als solche *quinorum milium peditum* bezeichnet, und es ist an sich wohl möglich, dass Livius auch in diesem punkte die legion des Camillus mit jener der späteren zeit verwechselte; ferner thut die erklärung, die wir gegeben haben, den Worten des Livius weniger gewalt an als alle die verschiedenen deutungsversuche dieses capitels, die man bei Marquardt (namentlich in der älteren auflage pag. 274) nachlesen möge, nicht zu reden von Steinwenders vermuthungen a. a. o. pag. 716 und 718, die gar zu willkürlich sind.

Haben wir nun die gliederung der legion und die zahl der einzelnen truppengattungen festgestellt, so sind noch einige bemerkungen über die aufstellung der treffen beizufügen. Oben haben wir gesehen, dass die servianische phalanx 6 glieder tief stand, von der späteren manipularlegion wissen wir, dass jeder manipel von 120 schwerbewaffneten in 6 gliedern stand, so dass in front 20 mann waren. Halten wir diese punkte zusammen und ziehen daraus einen schluss auf die aufstellung der älteren manipel, so ergibt sich von selbst, dass die 60 schwerbewaffneten in 6 gliedern mit 10 mann front standen; zur gewissheit wird diese annahme durch die beigabe von 20 *leves milites* zum manipel der hastaten. Die intervalle zwischen den manipeln mögen der front derselben gleichgekommen sein. Hinter den intervallen der hastatenmanipeln standen in geringer entfernung die abtheilungen der principes ebenfalls in 6 gliedern, während die phalanx des dritten treffens, weil sie auch den raum, den im ersten und zweiten die intervalle offen liessen, auszufüllen hatte, jede truppengattung nur 3 glieder tief aufstellen konnte, im ganzen also 9 glieder hielt. Hierzu lässt sich als analogon anführen, dass später die 10 manipel der triarii auch nur 3 glieder tief standen, damit sie dieselbe frontlänge zeigen konnten als die manipeln der hastaten und principes. Ob sich daraus vielleicht der name *triarii* als „dreigliedermänner“ deuten lasse, wollen wir hier nicht weiter untersuchen.

Auffallend ist in der legion des Camillus die grosse zahl der leichtbewaffneten, doch lässt sich nicht verkennen, dass unter ihnen

die *leves milites* den ersten rang eingenommen, ja trotz des mangels an schutzwaffen so zu sagen eine mittelstellung zwischen den schwer- und leichtbewaffneten gehabt haben, weil sie allein unter jenen regelmässig an den feind kamen. Wir bekommen somit auch für die ältere manipularlegion 3000 mann, die den kern derselben ausmachten, ganz wie in den zeiten der phalanx und später. Der übergang zu der normalen legion von 4200 mann mit 3000 schwerbewaffneten lässt sich nicht leichter denken, als dass die *leves hastati* zu eigentlichen hastaten wurden, die dann 1200 statt 900 zählten, während die zahl der principes dadurch auf 1200 erhöht wurde, dass 300 mann von den triariern ihnen zugetheilt wurden, deren corps, wie wir ja wissen, auf 600 mann beschränkt wurde.

Eine untergeordnete rolle spielten im vergleich mit den *leves milites* die *rorarii* und *accensi*, trotzdem sind wir nicht berechtigt anzunehmen, dass speciell die *accensi* keinen normalen bestandtheil der legion gebildet hätten. In der phalanx galten sie allerdings nur als ersatztruppe, aber für die manipularlegion ist diese vielfach aufgestellte behauptung von der hand zu weisen, 1) weil die *accensi* wegen ihrer mangelhaften militärischen ausbildung nicht an die stelle der manipulare treten konnten, von denen mehr persönlicher muth und gewandtheit im gefecht gefordert wurde, 2) war die sofortige ausfüllung der lücken in den manipeln nicht so dringend nothwendig als in der phalanx. Nun hören wir aber Liv. VIII, 10, dass in der schlacht am Vesuv a. 340 die *accensi* als linientruppen verwendet wurden, indem sie in der bewaffnung der triarier gegen den schon ermüdeten gegner geschickt wurden, der sie wirklich für triarier hielt. Daraus müssen wir schliessen, dass die *accensi*, an zahl und gliederung den triariern gleich, eine art dispositionstruppe des feldhern gewesen, die zu detachirten und sogenannten fliegenden corps benutzt wurde und so das unvollkommene vorbild für die verwendung der *velites* abgegeben habe. Die normale stellung der *accensi* in der *acies* war im dritten treffen hinter den *rorariern*. Oben sahen wir, dass die *accensi* zu militärischen hülfsleistungen herangezogen seien; diese einrichtung wurde schwerlich beseitigt, vielmehr noch erweitert, denn ausser anderweitiger verwendung der *accensi* mag in der grösseren entfernung des kriegsschauplatzes von Rom, die mit grösseren anforderungen für das etappenwesen verbunden war, ein

grund gelegen haben, die zahl der accensen bedeutend zu vermehren, während die zahl der rorariar aus rein taktischen gründen verringert ward, sie waren eben nur beigabe der phalanx.

Ueber die phalanx der älteren manipularlegion seien noch einige worte gesagt. Es könnte nämlich als ein widerspruch erscheinen, dass wir bei der servianischen phalanx mit aller entschiedenheit für die gleichartige bewaffnung der phalangiten eingetreten sind, während wir für die dritte periode des römischen heerwesens selbst eine ganz verschiedenartig bewaffnete phalanx construiren; indess ist der widerspruch nicht von bedeutung, wenn man bedenkt, dass in der servianischen zeit die phalanx allein oder hauptsächlich den kampf zu übernehmen hatte, dass dagegen die des Camillus erst in den kampf eintrat, wenn die hauptarbeit bereits gethan war und der schon ermüdete feind durch einen mächtigen stoss geworfen werden sollte. In einer solchen schlachtreihe können viel eher verschiedene elemente aufnahme finden, als in jener; auch ist es ja möglich, dass die Römer ein manoever, wie es Liv. VIII, 10 berichtet, öfters ausgeführt haben, ohne dass uns davon kunde geworden ist, dass somit die verschiedenen elemente zu verschiedenen zeiten und zwecken an den feind gebracht wurden.

Vergleichen wir nun schliesslich die ältere manipularlegion mit der servianischen phalanx, so finden wir als bedeutende fortschritte:

- 1) Die einföhrung der aggressivschlachtordnung,
- 2) die staffelartige aufstellung der manipel und die darin liegende weitere durchföhrung des gedankens, immer frische und bessere kräfte in's gefecht bringen zu können,
- 3) die bessere bewaffnung der legionare.

Auf der anderen seite zeigt die formation des Camillus auch grosse mängel, denn

- 1) war das system der vereinzelnung im offensivtreffen zu weit getrieben, d. h. die manipel zu klein angesetzt,
- 2) war das princip der offensive nur halb durchgeföhrte, da das starke reserve- und schützencorps phalangitischen charakter bewahrt hatte,
- 3) war die bewaffnung der legionare ungleich,
- 4) endlich war die zahl der leichtbewaffneten zu gross, ihre

organisation und bewaffnung nicht der art, dass sie dauernd beibehalten werden konnte.

Alle diese mängel beseitigte eine dritte reform, deren urheber sich nicht vermuthen lässt, die aber zu jener verbesserten manipularstellung führte, von der uns Polybius berichtet.

Die von Livius VIII, 8 beschriebene organisation ist aber ein nothwendiges zwischenglied zwischen der phalax und der organisation, die während der blüthezeit der republik üblich war; dass sie nicht von langer dauer war und nicht sein konnte, liegt in ihrer inneren natur begründet; immer aber ist die vierte periode der römischen taktik nicht ohne die dritte zu verstehn. Eine nähere betrachtung dieser vierten periode wollen wir einem folgenden aufsatze vorbehalten.

Wolfenbüttel.

Hermann Bruncke.

Zu Sophokles Antigone.

70. Wie ist ἡδέως zu verstehen? Wolff erklärt „dann magst du es allein thun“, offenbar falsch. Auch Seyffert übersetzt ungenau „te libenter esse facturam“. Richtiger wäre *optato*; denn, wie schon Schneidewin andeutet, bei ἡδέως ist *ἐμολ*, nicht *σταντῆ* zu ergänzen. Vgl. 436. Antigone sagt also: „wenn du selbst noch wolltest, so würdest du damit doch nicht zu meiner freude handeln“; d. h. deine genossenschaft würde mir gar nicht mehr erwünscht sein. Aehnlich Ai. 105 ἡδιστος δεσμώτης ἔσω θανεῖ vom Odysseus, der dem Aias höchst erwünscht im zelte gebunden sitzt, wie der schol. erklärt καὶ ἡδονήν μοι.

106. Die verbesserungen von Ἀγοράθεν, wie Ἀγχιον (Boeckh), Ἀγγογενῆ (Wolff), Ἀπόθεν (Ahrens und Schneidewin), ἀπ' Ἀγοράθεν (Erfurt-Seyffert) u. a. sehen sämmtlich nach nothbehelfen aus. Am nächsten scheint Hermann's von Dindorf aufgenommene vermuthung Ἀγοράθεν ἐκ das richtige zu treffen, in der aber immerhin die tmesis auffällig ist. Sie lässt sich durch eine leichte umstellung ἐκ βάρια φῶτα statt ἐκ φῶτα βάρια beseitigen, wodurch man zugleich das hyperbaton vermeidet.

Potsdam.

H. Schütz.